

Liebe Gemeinde!

Es gibt immer wieder einmal Momente in unserem Leben, wo wir Bilanz ziehen – vor uns selbst – und eher selten – vor anderen: Wer bin ich? Was habe ich erreicht? Worauf bin ich stolz?

Wenn ich Sie das jetzt fragte, würden wahrscheinlich Antworten kommen wie: „Ich bin stolz auf meine Kinder.“ „Auf meine Enkelkinder, die sind einfach toll.“ „Ich bin stolz, dass wir es zu etwas gebracht haben im Leben.“ „Dass wir zufrieden leben können.“ Oder: „Ich bin stolz auf meine guten Noten in der Schule.“ „Auf meine Familie, weil die immer für mich da ist.“ „Auf meinen Verein, weil der gewonnen hat.“

Es gibt sicher ganz viele Antworten, die Sie geben könnten. Dem einen oder anderen fällt es vielleicht auch schwer zu sagen, worauf er oder sie stolz ist. Früher galt noch „Eigenlob stinkt“. Und „Der Esel nennt sich stets zuerst“. Man stellt sich nicht in den Vordergrund und sagt nicht, was man alles kann und leistet.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag beschäftigt sich damit, worauf wir als Christen stolz sein sollen. Er steht beim Propheten Jeremia im 9. Kapitel

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er klug sei und mich kenne, daß ich der HERR bin, der **Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit** übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR. Jer 9,22-23

Wer bin ich? Was habe ich erreicht? Worauf bin ich stolz? – Diese Frage stellen wir uns höchstens nach innen - für uns selbst in Momenten, die zur Bilanz Anlaß geben oder wenn wir uns mit anderen vergleichen: Nach dem Schulabschluß, am Ende der Ausbildung, wenn die Kinder aus dem Haus sind, zur Silberhochzeit, nach dem runden Geburtstag oder wenn der Renteneintritt erreicht ist. Dann ziehen wir Bilanz – aber das eher für uns.

Wer bin ich? Was habe ich erreicht? Worauf bin ich stolz? – Diese Frage hat auch eine Außenseite. Bekomme ich Anerkennung, für das, was ich geleistet habe – in meiner Familie, durch den Chef auf Arbeit, durch die Nachbarn angesichts des Geschaffenen durch die Freunde im Verein angesichts meines Engagements. Ohne Anerkennung kommt kein Mensch unbeschadet durchs Leben.

Wenn ich keine Anerkennung bekomme, dann muß ich mir sie eben holen, sagt sich mancher und trumpt dann auf mit all dem, was er hat und kann. Das geschieht zwischen den Kindern im Kindergarten und zwischen Schülern auf dem Schulhof, unter Jugendlichen, wenn es darum geht, was für ein toller Kerl man ist und unter Erwachsenen geschieht das weniger drastisch, und manchmal bekommt es einen Hang ins Groteske „Mein Haus, mein Auto, mein Boot!“ In Vorstellungsgesprächen ist es sogar notwendig, das gut zu verkaufen, was wir können. Da müssen wir mit dem angeben, was wir an Fähigkeiten, Talenten, Erfahrungen usw. haben.

Im Fernsehen läuft eine Talentshow neben und nach der anderen, in der Menschen versuchen, sich und ihre Fähigkeiten, oder was sie dafür halten, zu präsentieren, zu zeigen, wie toll sie sind. Sich rühmen - das ist heute fast Pflicht.

Selbst in der Kirche gilt es inzwischen das, was man tut, auch gut darzustellen. „Tue Gutes und rede darüber“, sagen die Öffentlichkeitsbeauftragten.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. – sagt Jeremia. Zunächst macht er ja einfach ein Beobachtung: Es gibt weise Menschen, es gibt starke Menschen, es gibt reiche Menschen. Daraus folgt auf der anderen Seite: Es gibt auch nicht weise, schwache und arme Menschen. Das ist die Vielfalt des Lebens, das ist die Realität in unserer Welt. Aber die Worte Jeremias geben eine Perspektive vor. Sie gehen vom Gegebenen aus und sagen zugleich, dass das Gegebene veränderungsbedürftig ist. „Der

Weise soll sich nicht wegen seiner Weisheit rühmen, der Starke nicht wegen seiner Stärke und der Reiche nicht wegen seines Reichtums.“

Offensichtlich ist es nicht selbstverständlich, dass sich weise, starke und reiche Menschen auch entsprechend verhalten. Klarstellen muß man noch einmal: Nicht die Weisheit, nicht die Stärke, nicht der Reichtum werden kritisiert, sondern wie die Menschen damit umgehen. Das heißt umgekehrt: Nicht die Einfalt, die Schwachheit und die Armut werden gepriesen, wie es in bestimmten christlichen Traditionen und Milieus üblich ist. Kritisiert wird, wenn sich die Weisheit, die Stärke, der Reichtum nur in ihrem eigenen Horizont wahrnehmen und den Blick nach draußen verlieren.

So hatte es der Prophet Jeremia gesehen: Diejenigen, die mit Bildung, Einfluß und Besitz ausgestattet waren, waren – wie große Teile des Volkes überhaupt - blind für die notwendigen Veränderungen im Land. Oder sie führen ein zweigeteiltes Leben:

Sie reden alle von ihrem Gott und gehen in den Tempel, um ihn zu ehren. Aber außerhalb des Heiligtums herrscht Gewalt gegen die Schwachen. Da wird das Recht in Unrecht verkehrt, wird der fromme Glaube zur Lüge. Da wird die Wahrheit, wenn es den eigenen Zwecken dient, manipuliert und korrumpiert. Davor warnt Jeremia: Gott will, dass es anders wird, dass ihr anders werdet. Darum sagt er: Bessert euer Leben. Tut Recht, einer gegen den anderen. Bedrückt Fremdlinge, Witwen und Waisen nicht. Ihr seht doch, dass sie aus eigener Kraft nicht mithalten können. Sie brauchen Hilfe. Wenn ihr weiter in einer menschenwürdigen Gemeinschaft zusammenleben wollt, müsst Ihr schon alles, auf das ihr so stolz seid, auch teilen. Wenn ihr nun euer Leben und euer Tun ändert, dann will ich auch bei euch wohnen. (Jeremia 7,1ff.)

In diesem Zusammenhang mahnt der Prophet im Auftrag Gottes, sich nicht der eigenen Klugheit, der eigenen Stärke und des eigenen Reichtums zu rühmen und sie zu Göttern zu machen, die bedenkenlos angebetet werden. Vielmehr soll Gott wieder in den Blick kommen, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit will. Sein Wille geschehe – eben nicht nur im Himmel, sondern ganz gewiss auch auf unserer Erde, in unserem Zusammenleben, durch unser Tun und unser Verhalten.

Die Menschen damals wollten diesen Propheten nicht hören. Sie waren taub für seine Warnungen und Mahnungen. Erfolg, Besitz und Wohlstand mussten gehalten, wenn möglich gemehrt und ausgebaut werden. Koste es, was es wolle! Ja, und dann waren die Kosten doch zu hoch, die Opfer und die Verlierer zu viele. Jeremia sah die Katastrophe kommen, ein Ende mit Schrecken: Für Jeremia war die Zerstörung Jerusalems durch feindliche Heere eine Strafe Gottes für Unrecht, Willkür und Unbarmherzigkeit. Die Menschen, die als Gefangene nach Babylon abtransportiert wurden, mussten es büßen.

„Das es so weiter geht, das ist die Katastrophe.“ Hat Walter Benjamin, ein deutsch-jüdischer Philosoph einmal geschrieben, 1940 auf der Flucht vor der Gestapo in Marseille. – Lernen wir nur durch Katastrophen und Krisen?

- der Verlust des Arbeitsplatzes lässt mich andere Menschen wahrnehmen, die schon lange so leben müssen und schon Jahre nur durch staatliche Unterstützung leben können
- der Burnout des Ehepartners oder der eigene, zwingt mich dazu, meine Lebensgewohnheiten zu ändern und nach dem wirklich Wichtigen zu fragen
- der Tod eines Menschen hinterfragt meine Lebensziele und lässt mich nach neuen, anderen Lebenszielen fragen.
- großen Umwelt- oder Naturkatastrophen setzen Veränderungen in Gang – Aber wie lang ist die Halbwertszeit solcher Erkenntnisse?

Die eigene Weltsicht aufbrechen lassen durch einen neuen Horizont, den Gott uns gibt. Interessant, wie der Text weitergeht: **Grund sich zu rühmen hat nur, wer mich erkennt und begreift, was**

ich will. Denn ich bin der HERR, der Liebe, Recht und Treue auf der Erde schafft! An Menschen, die sich danach richten, habe ich Freude.«

Hier kommt die verblüffende Wende: der Mensch soll sich rühmen, er soll prahlen, angeben. Aber womit? Mit seiner Gotteserkenntnis, damit, daß er Gottes Handeln in seinem Leben, in unserer Welt erkennt. Ich glaube, hier, müssen wir wohl passen, liebe Gemeinde. Damit angeben, daß wir Gottes Handeln auf Erden erkennen? Wer kann das schon? Auf Selbstdarstellung zu verzichten, das könnten wir schon schaffen. Aber damit, daß wir Gottes richtiges, gerechtes und barmherziges Handeln in unserer Welt erkennen, damit können wir wohl nicht angeben. Zu viel Fragen und Zweifel kommen uns da. Zuviel Erfahrung von Unbarmherzigkeit, Ungerechtigkeit, von der Macht der Mächtigen und der Gewalt des Geldes stehen dem entgegen. Oder doch nicht?

Für die Christen steht es außer Frage, daß Gott in unsere Welt gehandelt hat, daß er "**Liebe, Recht und Treue auf der Erde schafft.**" In seinem Sohn Jesus Christus hat sich Gott den Menschen zugewandt, in ihm hat er den Menschen Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit geschenkt. Das hat sich nicht in einem mächtigen sinn- und augenfälligen Geschehen ereignet, sondern - wie Paulus sich ausdrückt - "in der Torheit des Kreuzes"¹ Die Antwort des Menschen auf Gottes Handeln ist der Glaube, die Gewißheit, daß Gott mitten in unserer armen Welt am Werk war und ist und bleiben wird. Jeremia nennt es Klugheit und Gotteserkenntnis, Paulus nennt es Glaube. Und beide meinen sie dasselbe:

- ein Leben aus der Hoffnung, daß Gott mit seiner Welt noch nicht am Ende ist.
- ein Leben, daß sich von Gott geliebt und angenommen weiß,
- ein Leben, daß darum auf Selbststuhm und Selbstdarstellung verzichten kann.

Weisheit, Stärke und Reichtum sind nicht von vornherein in der Haltung des Moralisiereus verurteilt. Aber eine Weisheit, die sich selbst genügt, eine Stärke, die nicht dem Leben dient und Reichtum, der nicht geteilt wird, die verhindern es, daß Menschen einander in aller liebenswerten Andersartigkeit begegnen und für Gott durchlässig werden.

Jeremia ermutigt vielmehr, Weisheit, Stärke, und Reichtum anzunehmen, aber trotzdem für Gott durchlässig zu bleiben und diese Gaben in den Dienst des anderen zu stellen.

Mancher, der schon Momente erlebt hat, in denen er auf sein Leben oder das Leben eines anderen nahestehenden Menschen zurückgeblickt hat, der hat ganz anderer Erfahrungen gemacht. Der hat erlebt, wie schnell Machtssysteme, die sich für ewig hielten, zerfielen, wie Besitz plötzlich weg war. Das alles kann uns dahin führen, unser Leben neu als Geschenk Gottes zu entdecken.

Die wichtigsten Dinge, die wichtigsten Zusammenhänge stehen bei Gott. Wir können und brauchen sie uns nicht verdienen. Wir können und brauchen mit ihnen nicht protzen oder prahlen. Wir werden entlassen aus der Selbstrechtfertigung, der Liturgie der Mächtigen. Ich muß nicht alles richtig machen. Gott hat mich lieb auch mit meinen Fehlern. Wir sind eingeladen, nicht unsere Stärke und unseren Reichtum zum Maß aller Dinge zu machen. Es könnte sein, daß wir dann eines Tages, vielleicht schon morgen vor einem Scherbenhaufen stehen. Wir sind eingeladen zu dem Vertrauen darauf, daß Gott uns zumißt, was uns gut ist. Wer weiß, dass Gott ihn nicht losläßt, kann loslassen, was ihn vom Mitmenschen entfremdet.

- Wo, so möchte ich gemeinsam mit Ihnen nachdenken, ist uns in der letzten Zeit oder überhaupt das gnädige und gerechte Handeln Gottes nahegekommen?
- Welche menschliche Begegnung ist uns zum Hinweis auf Gottes treue Zuwendung geworden?
- Wo konnten wir etwas von Taten entdecken, die einem anderen gerecht wurden? Ich frage danach, nicht um jetzt doch noch in das Eigenlob der Christen einzustimmen. Nein, ich frage da-

¹ Siehe Predigttext des 2. Sonntags nach Epiphania -14.1.2018

nach, um uns zu vergewissern: Gottes barmherziges, treues und gerechtes Handeln hat noch kein Ende, sondern geschieht auch mitten unter uns.

Israel hat Gottes gnädiges Handeln immer wieder in der Geschichte mit Gott erlebt: Gottes Führung aus auswegsloser Situation. Und manchem von Ihnen mag dazu ein Erlebnis aus dem eigenen Leben vor Augen stehen.

Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit

- **Gnädiges, barmherziges und gerechtes Handeln:** Jeremia sagt ganz einfach: Menschen, die Gott in ihrem Leben entdeckt haben, die werden mit ihrem Leben bezeugen, daß sie nicht aus eigener Kraft leben, sondern daß Gott ihnen - ob sie es bemerkt haben oder nicht - die Kraft und das Geschick gegeben hat, an anderen barmherzig zu handeln, dem anderen gerecht zu werden. Sehen wir nicht auch immer wieder Spuren davon, daß Gott uns beschützt, von größerem Leid bewahrt oder einen Menschen zum besonderen Werkzeug seiner Liebe gemacht hat.
- **Gottes treue, gnädige Zuwendung:** Gott ist uns ein Leben lang treu geblieben. Gott hat uns durch gute und schwierige, undurchsichtige Zeit geführt. Und diese Treue Gottes wird sich fortsetzen, auch wenn wir momentan keine Anzeichen, nichts Handbarbares greifen können. Gnade ist dabei nicht der alle Fehler zudeckende Mantel Gottes. Gnade ist zu allererst Gottes Medizin für all das fremde Leid.
- **Taten, die dem anderen gerecht werden. (Gerechtigkeit)** Und wenn Jeremia von Gerechtigkeit spricht, dann meint er nicht die verteilende Gerechtigkeit, die eine Gesellschaft nie ohne Lücken herstellen kann, sondern Gerechtigkeit wird uns geschenkt. Sie wächst und blüht in der Mitte unserer Gemeinschaft. Gerechtigkeit ist der Traum von Gottes Reich mitten unter uns

Der rühme sich dessen, daß er klug sei und mich kenne, daß ich der HERR bin, der **Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit** übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR. Jer 9,22-23

Fürbittengebet

Gott, du Schöpfer allen Lebens, du hast uns zu deinem Bild geschaffen
und uns die Erde anvertraut.

Wir tragen Verantwortung für die Welt und unser Leben.

So bitten wir dich um Weisheit,

Wichtiges und Unwichtiges zu unterscheiden

und die wesentlichen Dinge des Lebens zu erkennen und zu tun.

Wir bitten dich um Klugheit, überall dort, wo Entscheidungen zu treffen sind:

Dass wir mit klarem Blick für unsere Aufgaben und

mit weitem Herzen für die Menschen suchen, was dem Leben dient.

Wir bitten dich um jenen Reichtum, der uns frei macht von der Angst,

zu kurz zu kommen, und uns mutig macht, zu teilen, was wir haben.

Du, Gott der Gerechtigkeit, gib denen Anteil am Reichtum deiner Schöpfung,

denen das Nötigste zum Leben fehlt, Sorge dafür, dass alle Menschen bekommen,

was sie zum Leben brauchen an Liebe und Zuwendung, an Nahrung für Leib und Seele.

Du, Gott des Rechts, schaffe Recht all denen, die Unrecht leiden,

erhebe deine Stimme für die, deren Schreien keiner hört,

rede für die, die Gewalt erleiden und darüber schweigen aus Angst und Scham.

Barmherziger Gott, wende dich denen zu, die sich einsam fühlen und traurig sind,

die unter Krankheit leiden oder dem Tod entgegengehen,

schenke du Trost und Hoffnung.

Bewahre uns alle in deinem Frieden, heute und in Ewigkeit. Amen.